

Die gutgläubigen Bürger werden von den Klimaideologen wohl weiterhin zur Kasse gebeten

— Von: Dr. Dieter Müller,
Marl
— Betr.: UN-Klimakonferenz in Paris

Nachdem die euphorische Selbstbeweihräucherung der ca. 40 000 Teilnehmer und Aktivisten an der 21. UN-Weltklimakonferenz in Paris abgeklungen ist, wage ich es nochmals, auf einige fundamentale Widersprüche in der Klimapolitik hinzuweisen.

Die selbst ernannten „Klimaexperten“ gehen nur aufgrund von Modellrechnungen davon aus, dass der aktuelle Klimawandel zwingend auf die ständig gestiegenen anthropogenen CO₂-Emissionen zurückzuführen sei. Als „Beweis“ führen sie an, dass der CO₂-Gehalt der Atmosphäre seit mindestens 800 000 Jahren beinahe konstant bei 0,028 % lag und nunmehr innerhalb von ca. 150 Jahren wie nie zuvor auf 0,040 % gestiegen sei.

Dieser „Beweis“ ist ein klassischer Eigentor, denn dann müsste auch die Erdtemperatur so hoch sein wie nie zuvor. In Wirklichkeit gab es allein seit der Eiszeit vor ca. 10 000 Jahren fünf Warmzeiten, von denen drei wärmer waren als heute, obwohl der CO₂-Gehalt in dieser Zeit stets bei 0,028 % lag. In der neuzeitlichen Warmzeit von etwa 900 n.Chr. bis 1 300 n.Chr. war die Temperatur etwa so hoch wie heu-

te. Von den „Klimaexperten“ wird auch die mittelalterliche sogenannte „Kleine Eiszeit“ von etwa 1400 bis 1850 mit dem ausgeprägten Maunder-Minimum um 1700 verschwiegen, in der der CO₂-Gehalt auch stets bei 0,028% lag. Wenn eine Eiszeit zu Ende geht, wird es selbstverständlich wärmer.

Kein „Klimaexperte“ und kein von ihnen benutztes Rechenmodell kann wissenschaftlich erklären, warum es bei konstantem CO₂-Gehalt früher ausgeprägte Wärme- und Kältephasen gegeben hat. Die lächerlichste Erklärung einiger Klimaideologen ist die, dass bis etwa 1850 die Sonne das Klima beeinflusst habe und danach der Mensch. Dieses Geschwafel impliziert, dass sich physikalische Gesetzmäßigkeiten mit einer Jahreszahl ändern können.

Die „Klimaexperten“ gehen bei ihren rechnerisch ermittelten Prognosen für den Klimawandel von einer sogenannten Klimasensitivität von mindestens 3°C aus. Das ist definitionsgemäß die Temperaturerhöhung, die bei einer Verdopplung des CO₂-Gehalts in der Atmosphäre resultieren würde. Nur mit so einer hohen, willkürlich angenommenen Sensitivität kommt man überhaupt in die Nähe der 2°C-Grenze, die man in Zukunft nicht überschreiten will. Legt man diese Sensitivität aber

für die Gegenwart zugrunde, dann müsste bei einem Anstieg des CO₂-Gehaltes von 0,028 % auf 0,040 % die Temperatur bereits heute um ca. 1,5°C gestiegen sein. Tatsächlich sind es nur ca. 0,85°C. Ob die 2°C-Grenze überschritten wird oder nicht, kann gar nicht allein von den CO₂-Emissionen abhängen. Das wird den Bürgern aber mit der Energiewende eingehämmert.

Die Rechenmodelle auf Basis der CO₂-Hypothese können das Klima also weder für die Vergangenheit noch für die Gegenwart richtig wiedergeben. Aber ausgerechnet für die Zukunft sollen sie verlässlich sein.

In den Naturwissenschaften gilt ein Grundsatz: Je mehr Fakten mit einer Hypothese widerspruchsfrei erklärt werden können, desto wahrscheinlicher wird die Hypothese. Gibt es aber nur einen Fakt, der im Widerspruch zur Hypothese steht, dann ist diese zu verwerfen. Schlussfolgerung: Die CO₂-Hypothese, wonach CO₂ der Hauptverursacher für die Erderwärmung sei, kann devinitiv nicht stimmen.

Aber die Klimaideologen, Klimapolitiker und Klimaprofiteure werden wohl weiterhin die gutgläubigen Bürger unter dem Vorwand des Klimaschutzes durch sogenannte „Decarbonisierung“ (Reduktion der anthropogenen CO₂-Emissionen) zur Kasse bitten.

Marler Zeitung 16.1.2016